

Nineveen, Wasser und Sand









Witzigerweise habe ich [genau vor einem Jahr](#) auch meine private ~~Leibesübungen~~Wassersportsaison eröffnet. Gestern war es aber schon so sonnig und warm, dass ich stark pigmentiert wurde. Ich bin nur ein wenig in [Klein-Venedig](#) herumgepaddelt, wurde kurz nach dem [Pichelssee](#) von PolPot einem polnischen Pott fast ans Ufer verwiesen, habe dann den wie immer leeren [Grimnitzsee](#) erkundet, die kleinbürgerliche Idee ein bisschen neidisch bewundert und mich dann auf die Havel begeben, wo ich bis auf ein paar Enten auch ziemlich allein war.

Viel interessanter war die Rückfahrt durch den Grundewald per Fahrrad, weil ich noch einen Besuch bei meinen Eltern plante. Man biegt am Scholzplatz von der Heerstrasse ab nach Süden, radelt über die Straße Am [Postfenn](#) entlang des [Torfgrabens](#) bis zur [Alten Spandauer Poststrasse](#), die ich bisher nicht kannte. Die Google-Maps-Dame in meinem Smartphone hatte Probleme, mir den rechten Weg zu weisen, weil ab und zu die Internet-Verbindung (wir sind in Deutschland!) abbrach.

Irgendwann erreichte ich die [Sandgrube im Jagen 86](#), von der ich bisher auch noch nie etwas gehört hatte, obwohl ich schon mehr als vierzig Jahre in Berlin lebe. (*Social distancing* in Berlin? Vergiss es.)

Falls man vom Hauptweg abkommt, ist ein Mountainbike empfehlenswert: Durch tiefen Sand zu radeln ist nicht immer lustig. Dann kann man auch gleich zu Fuß gehen.

Die [Russenbrücke](#) und den [Blitzbaum](#) anzuschauen habe ich leider verpasst. Von deren Existenz erfuhr ich erst beim Recherchieren.

Übrigens: [Nineveen](#) – wieder etwas gelernt – stammt nicht aus „Herrn der Ringe“, sondern dem Grunewald. Da werde ich mal hinpaddeln.